

en ist nahe einem  
r langen Stöchen.  
mpfindlich und es  
Zeit sollte der Fall  
n. Später zeigen  
wulst und die ge-  
chen und Sympto-  
dung, die von der  
Reime herrühren.

erning Health, ad-  
nadian Medical As-  
lege Street, Toron-  
ered personally by

MARKET  
tig.

Bürste.  
Geflügel.  
ste Preise.

ldt Sask.

pe entspricht  
e, einstim-  
dene andere  
l per Stück  
\$5.89

fani  
niten  
ktion über  
ntitäten zu  
is entlohn-  
wöhnlich bis  
ehufs Kör-  
\$1.89

Sanitäts  
32c

ang finden  
ft aus rei-  
Preis war  
r redigier-  
\$2.89

mt. Für  
\$4.89  
eiten ver-  
ter von 6  
\$6.89

in Dunkel-  
ferse und  
stärkt. Ge-  
c. Sonder-  
35c  
\$1.00

naben.  
ben diesen  
m. Sie  
schwerem  
farierten  
\$3.95

boldt  
sk.

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in  
allem Gott  
verherrlicht  
werde!

27. Jahrgang No. 42

Münster, Sask., Donnerstag, den 27. November 1930

Fortlaufende No. 1365

## Wie Genf die Abrüstung der Völker fördert

Seit ein paar Wochen ist in Genf wieder die Kommission zur Vorbereitung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz in Sitzung. Schon seit fünf Jahren hält sie von Zeit zu Zeit Sitzungen ab, um der allgemeinen Konferenz die Wege zu ebnen — „oder auch nicht“, wie der alte Homer häufig zweifelhaften Behauptungen beifügt. Es wurde in dieser Zeit schon öfters der Verdacht ausgesprochen, und die gegenwärtige Sitzung erhebt diesen Verdacht fast zur Gewißheit, daß der wirkliche Zweck der vorbereitenden Kommission nicht sei, der allgemeinen Abrüstungskonferenz vorzuarbeiten, sondern sie unmöglich zu machen. Ueberhaupt spricht man in Genf kaum mehr von Abrüstung, sondern bloß mehr von Beschränkung von Rüstungen und vom Vermeiden der Werrüstungen. Und die Beschlüsse, die auf letzteres abzielen, sind so gehalten, daß jedes Land — die unterlegenen Mittelmächte natürlich ausgenommen — nach Herzenslust weiterriicken können und das Werrüsten, noch ärger als vor dem Weltkriege, selbstverständlich ein immer rascheres Tempo annimmt.

Die deutsche Regierung hatte auf die gegenwärtige Sitzung der vorbereitenden Kommission große Hoffnungen gesetzt — diese kann sie jetzt getrost begraben. Sie hatte ihren Vertreter, Graf Bernstorff, beauftragt, mit allem Nachdruck darauf zu bestehen, daß die Vorarbeiten in dieser Sitzung abgeschlossen würden, damit die allgemeine Abrüstungskonferenz auf den 1. November 1931 einberufen werden könne. Bernstorff führte auch seinen Auftrag getreu-

lich aus und stellte mit allem Nachdruck fest, daß Deutschland auf der Durchführung des Friedensschlusses von Versailles bestehen müsse, wonach alle Länder dem Beispiele Deutschlands und seiner ehemaligen Verbündeten folgen und in gleicher Weise abrüsten müßten. Die Vertreter der meisten anderen Mächte blieben bei dieser Erklärung so kühl wie eine Marmorstatue, der man eine Predigt halten wollte. Nur ein feuriger Franzose fuhr auf und drohte, sich mit Bernstorff gründlich auseinanderzusetzen. Die anderen jedoch beschwichtigten ihn schnell, indem sie ihm leise zu verstehen gaben, daß die Bemerkungen des deutschen Vertreters absolut keine Aussicht auf Erfolg hätten und deshalb jede Erwiderung nutzlose Zeitvergeudung wäre.

Das Versprechen der Abrüstung der Siegesvölker, die nach dem Versailleser Vertrag der Abrüstung der Mittelmächte auf den Fuß folgen sollte, ist von derselben Art wie die berühmten 14 Punkte Wilson's — es sollte denselben als fünfzehnten Punkt angehängt werden. Wie die 14 Punkte nur dazu dienen sollten, Deutschland in die Falle zu locken und zur freiwilligen Niederlegung der Waffen zu bestimmen, damit dann die übrigen Nationen, allen darin enthaltenen Bestimmungen zum Trotz, über das wehrlose Volk herfallen konnten, so diente auch das Versprechen der Abrüstung nur dazu, Deutschland zur freiwilligen und gründlichen Abrüstung zu bewegen, damit es sich gegen seine feindlichen Nachbarn, die unterdessen umfomehr

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Zwei englische Schiffe gesunken

Aus Lissabon wird am 19. November gemeldet, daß der britische Dampfer „Highland Hope“, der sich mit 146 Passagieren erster Klasse auf der Fahrt von London nach Buenos Aires befand, in der Nähe von Faroos, Portugal, auf den Grund lief. Sämtliche Passagiere und die ganze Mannschaft begaben sich in die Rettungsboote. Die Nachricht ging von der deutschen Barkasse „Seefalke“ ein. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 4129 Bruttoregistertonnen. Die Abfahrt von London erfolgte am 15. November.

Die Passagiere und die Besatzung des Dampfers waren nach ihrer Landung des Lobes voll über die portugiesischen Fischer, von denen sie gerettet wurden. William Penn, ein britischer Bankdirektor aus Santos, Brasilien, gab an, daß nur die schnelle und sichere Arbeit der Portugiesen den Verlust zahlreicher Menschenleben verhinderte. Penn war bei seiner Landung nur in Hemd und Hosen gekleidet und begab sich direkt nach seiner Ankunft

in Lissabon in diesem Aufzug zum englischen Konsulat.

Die Geretteten stellten nach ihrer Ankunft im hiesigen Hafen einen buntgemischten Anblick dar. Viele der Frauen waren nur mit Bajamas bekleidet. Nur sehr wenige hatten anscheinend Zeit gefunden, sich anzukleiden. Wie es scheint, konnte kein Gepäck gerettet werden, obwohl verschiedene Gerettete ihre Wertgegenstände in Taschentüchern und Tüchern mit ans Land brachten.

Manuel Perez, ein spanischer Passagier, starb nach seiner Ankunft in Lissabon. Somit waren keine Todesfälle zu verzeichnen. Dagegen wurden verschiedene Passagiere verletzt.

### Fünf Mann ertrunken.

Auch aus Brüssel wird gemeldet, daß im Hafen von Antwerpen am 19. November abends ein englischer Frachtdampfer nach einem Zusammenstoß mit einem zweiten englischen Dampfer sank. Fünf Mann der Besatzung des ersteren verloren dabei ihr Leben.

## Die neuen Heimstättenetze

1. Freie Heimstätten gibt es in Saskatchewan nicht mehr.
2. Das Regierungsland kann für 1 bis 3 Dollar per acre gekauft werden.
3. Der Preis richtet sich nach der Größe und Lage des Landes. Land nahe der Eisenbahn oder der öffentlichen großen Verkehrsstraßen zu drei Dollar.
4. Ein Zehntel des Kaufpreises muß anzahlet werden, das andere innerhalb 10 Jahren zu 6% Zinsen.
5. Keiner kann Regierungsland kaufen, der nicht wenigstens 5 (fünf) Jahre in Saskatchewan aemohnt hat oder nicht britischer Untertan ist.
6. Man muß drei Jahre — vier Monate jährlich — darauf wohnen.
7. Wollen mehrere dasselbe Land, so erhält es derjenige, der in geschlossenen Briefumschlag der Regierung das höchste Anerbieten macht.
8. Fünfundzwanzig (25) Acres müssen darauf unter Kultur sein.
9. Sechszehnjährige Jungen können innerhalb neun Meilen der Heimstätte des Vaters Land von der Regierung kaufen, wenn beide, Vater und Sohn, am Landoffice unterschreiben.
10. Diese Gesetze gelten nur, bis das Parlament in der kommenden Sitzung entschieden hat. Soweit die Regierung.

Traurig sind diese Gesetze und lassen die Arbeitsnot und die Geldknappheit bei den armen Menschen absolut unberücksichtigt.

1. Sollen die armen Einwanderer fünf Jahre ohne Heim von Türe zu Türe wandern, Geld verdienen und es wieder in fremden Häusern ausgeben? Was geschieht mit den kinderreichen Familien?
2. Mit Schulden und als ein-tretenden Steuern einer Heimstätte unter schwerer Arbeit — adernie-se — nur Fruchtbarkeit abzugewinnen suchen, ist wahrlich nicht mehr verlockend. Wenn früher trotz der geringen Anzahlung von 10 Dollar noch die Hälfte ihre Heimstätte vor Tütelwerb preisgegeben haben, was wird jetzt geschehen? Niemand wird den Mut haben, 40 — 50 — 60 Meilen von der Eisenbahn dieses Land zu kaufen.
3. Die Eisenbahngesellschaft wird nichts bauen, weil keine Ansiedler da sind, und die Ansiedler gehen nicht hin, wo keine Eisenbahn hin-kommt.

Hoffen wir, daß kein Menschlichkeit in diese jetzt geltenden Verordnungen kommen wird, wenn die Volksvertreter im Januar über heim-tlose Menschen und das Empor-blühen der Provinz im Parlament entscheiden werden, und daß sie die alten Heimstättenetze, die von Weisheit zeugten, wieder zur Geltung bringen werden. Sonst bleibe der Norden ohne Störung von Pären, Kojoten und einigen Hasen bewohnt, die alle sieben Jahre wieder aus der Haut fahren, um ihren Nachkommen Platz zu machen.

P. N. Schulz.

### Abstimmung über Zwangsgeld-POOL?

Portage La Prairie, Man.—Die zu der Zusammenkunft der Vereinigten Farmer von Manitoba einberufenen Delegaten beschloffen am 21. November die Provinz-regierung zu ersuchen, unter den Getreidefarmern eine Abstimmung darüber vorzunehmen, ob sie die Bildung eines Zwangsgeldpools be-günstigen. Sollte diese Frage von den Farmern mit ja beantwortet werden, wird die Regierung aufge-fordert, Gesetze zu erlassen, durch die sämtliche Farmer gezwungen werden, ihr Getreide durch einen Pool auf den Markt zu bringen.

## Tyranei im Marzisteuparadies

Von Bischof Dr. Sigmund Wais, Innsbruck - Feldkirch

Die russische Regierung hat drei gewaltige Machtmittel, um sich die Herrschaft zu sichern. Erstens: die kommunistische Partei. Das ist eine Elitegruppe. Ein jüdischer Schrift-steller nennt sie eine Sekte, ja einen Orden, und vergleicht sie mit der Gesellschaft Jesu. Es sind 1317 000 Mitglieder der kommunistischen Par- tei in dieser Elitegruppe. An diese Leute werden ungeheure Anforde-rungen gestellt, die den drei Gelüb- den der Keuschheit, der Armut, des Gehorsams gleichen. Von ihnen ver- langt man ein hohes Maß von Sitt- lichkeit, sie dürfen kein Luderleben führen. Das würde ja die ganze kommunistische Partei der Verach- tung preisgeben. Welches Juge- ständnis an die Tugend! Zweitens: das Militär, die Rotgardisten. Sie werden bevorzugt in der Ernährung, sie haben eine ausgezeichnete Klei- dung und Ausrüstung, sie werden intensiv und regelmäßig geschult. Man darf sie nicht geringschätzen. Drittens: die Tscheka, jetzt heißt man sie „politische Organisation“. Das ist die staatliche politische Ver- waltung, die Polizei, mit ihrem fürchterlichen Spitzelweien. Sie hat schrankenlose Befugnisse zu Verhaf- tung, langen Einferkernungen, Verurteilungen, zu Gefängnisstrafen, Verschickungen, Erschießungen. Nicht umsonst steht die Tscheka so unheim- lich da und ist der Schrecken der Bevölkerung. Nach dem zehnjähri- gen Bestande der Tscheka haben Re- gierungsblätter zugestanden, daß von Dezember 1927 nicht weniger als 1766 188 Menschen von ihr hingerichtet worden seien. Aber die Zahl ist gering und nach verläßli- chen Angaben sind es nun an drei Millionen, die von der Tscheka be- schäftigt worden sind, nicht bloß aus Religionshals, sondern durch Straf- gericht, vollzogen an denen, die sich den politischen System nicht un- terordnen wollten.

Die einmahl Millionen Emi- granten sind machtlos gegen die ru- ssische Regierung. Die Pariser Ge- schichte von Kautepoff allein schon ist ein Beweis dafür. Die Einkünfte aus Zollgebühren sind um rund sechs Millionen ge- ringer als im Oktober des Vor- jahres. Die Gesamtentfähr ist von ungefähr 116 Millionen Lollar im Oktober 1929 auf ungarische 76 Millionen Lollar in dem letzten ab- gelaufenen Monat Oktober zurück- gegangen.

Die Einkünfte aus Zollgebühren sind um rund sechs Millionen ge- ringer als im Oktober des Vor- jahres. Die Gesamtentfähr ist von ungefähr 116 Millionen Lollar im Oktober 1929 auf ungarische 76 Millionen Lollar in dem letzten ab- gelaufenen Monat Oktober zurück- gegangen.

### Feuer macht neun Familien obdachlos.

Chicoutimi, Quebec. — Durch ein Feuer in St. Felicien, Quebec, wurde ein Schaden von \$50 000 angerichtet und neun Fa- milien verloren dadurch ihre Woh- nstätten. Das Chateau de St. Felicien wurde zerstört und die Klamm- en griffen die anliegenden Häuser an.

### Eine singende und hüpfende Sekte

In der ungarischen Stadt Debrec- zin, dem „Salvatorischen Rom“, hat sich eine Sekte gebildet, die ihre Ver- gründlerin in der Witwe Kälöf ge- funden hat. Nach den Lehren dieser Sekte dürfen nur diejenigen Selig- keit erlangen, die in allen Situa- tionen des Lebens „Lächeln! Die Wit- glieder dieser Sekte brauchen nichts anderes zu tun als zu lächeln, gleich- gültig ob begründet oder unbegrün- det. Nur lächeln. Und mit diesem Lächeln erhoffen sie den Frieden der Seele und die ewige Seligkeit zu er- langen. Auch ein Trost in dieser freudlosen Zeit! Neben dem obliga- torischen Lächeln weist die Sekte auch so etwas auf, was mit „Ritus“ be- zeichnet werden kann, und dieser „Ritus“ heißt „tanzen! Bei jeder Zusammenkunft lächeln und tanzen die Anhänger der lustigen Witwe Kälöf. Das ist gewiß harmlos, den- noch hat die ungarische Polizei der Stadt Debreczin die lustige Witwe unter Beobachtung genommen. Aber sie lächelt und tänzelt weiter, und mit ihr ihre Anhänger.

Die Einkünfte aus Zollgebühren sind um rund sechs Millionen ge- ringer als im Oktober des Vor- jahres. Die Gesamtentfähr ist von ungefähr 116 Millionen Lollar im Oktober 1929 auf ungarische 76 Millionen Lollar in dem letzten ab- gelaufenen Monat Oktober zurück- gegangen.

### Zollentkäfte gehen zurück.

Ottawa. — Die in der letzten Sitzung des canadischen Parlamen- tes beschlossenen neuen Zollsätze werden sich bereits bemerkbar. So- eben sind die Zahlen für den Monat Oktober vom statistischen Amt in Ottawa bekannt gegeben wor- den. Da der Oktober der erste Monat ist, in welchem der neue Zoll- tarif vom ersten bis zum letzten Za- ge gültig war, legt man diesen Zahlen eine besondere Bedeutung bei.

Die Einkünfte aus Zollgebühren sind um rund sechs Millionen ge- ringer als im Oktober des Vor- jahres. Die Gesamtentfähr ist von ungefähr 116 Millionen Lollar im Oktober 1929 auf ungarische 76 Millionen Lollar in dem letzten ab- gelaufenen Monat Oktober zurück- gegangen.

### 25 Personen in Tornados ums Leben gekommen

Durch einen Wirbelsturm, der am 19. November die Gegend um Bel- gom, eine Anhöhe von 2000 Ein- wohnern, heimsuchte, wurden 25 Personen getötet und 100 verletzt; 10 Häuser so schwer, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehr als \$150 000. Aus allen Teilen des Staates treffen Angebo- te zur Hilfe ein.

## Zu den Wahlen in den Ver. Staaten

In den Ver. Staaten ist unter großen Gepolter am 4. November ein politischer Erdstöß erfolgt. Die Demokraten haben bei den Wahlen in das Repräsentantenhaus und den Senat die stolze Republikanische Partei gründlich aufs Haupt ge- schlagen. Das Volk hat sich gegen das Regiment einer egoistischen Clique erhoben und ihm einen ener- gischen Ritt versetzt. Die Welt- wirtschaftsnot macht sich in den Ver. Staaten schon seit geraumer Zeit geltend. Ein großes Unglück ist über das vernöthete Schicksal gekommen. Die In- dustrie feiert gewinnbringende, die Zahl der Arbeitslosen vermehrt sich von Tag zu Tag, und auch das Landvolk, das alles von der Agrar- gesetzgebung erwartete, steht dar- bend und erbittert da. Vor den letzten Wahlen versprochen die Re- publikaner, der Not ein Ende zu machen. Auch Hoover versprach den Beunruhigten vor der Wahl das Blaue vom Himmel herunter, den Bauern z. B. eine Extra - Session des Kongresses, der nicht auseinan- der geben dürfe, bevor das Agrar- gesetz unter Dach sei. So wurde er denn in den landwirtschaftlichen Staaten mit geradezu hümmischer Begeisterung gewöhnt, als ein Retter und Heilbringer von überlebensgro- ßem Format. Sein Versprechen hielt er allerdings formell! Das Agrar- gesetz wurde geschaffen, doch war das Resultat eine armselige Hilfe auf dem Papier.

Die Gewinne der Demokraten so- wohl im Repräsentantenhaus als auch im Senate waren so groß, daß sie in beiden Häusern den Republi- kanern an Zahl praktisch gleich ste- hen, während sie früher in einer hoffnungslosen Minderheit waren.

Trotz eines unbestreitbaren Erfol- ges der „Massen“ bei den Wahlen, wird der nächste Kongress doch mit überwältigender Mehrheit von den

## „Trodden“ beherrscht.

Es kann unmöglich abgetritten werden, daß die öffentliche Meinung einer Modifi- zierung der Prohibitionsetze zu- neigt, doch wird eine gewisse Zeit notwendig sein, bis sich diese Ansicht in der Gesetzgebung auswirkt.

### Allerlei aus Kanada

Ottawa. — Von den Zuder- rübenfeldern im südlichen Alber- ta, deren Zentrum bei Raymond ge- legen ist, sind in diesem Jahre etwa 24 000 000 Pfund Zuder zu erwar- ten, und 81.12 Pfund Schweine- fleisch pro Kopf und Jahr und 7.20 Pfund Lamm- und Schaffleisch pro Kopf und Jahr.

Die Schlachthaus - Industrie Kanadas ist nach dem Werte ihrer Produktion gemessen an dritte Stel- le unter den Industrien des Domi- niums gerückt. Ihre Produktion hat- te im Vorjahre einen Wert von \$181 842 902 oder 6 1/2 Prozent mehr als im vorhergehenden Jah- re. Was Produktionswert anbe- zehnet, wird die Schlachthaus - In- dustrie nur von der Holz- und Pa- pierindustrie und der Mühlen - In- dustrie übertroffen. 72 Unterneh- mungen bilden diese Industrie, wel- che über alle Provinzen verteilt ist.

Der Fleischverbrauch pro Kopf der kanadischen Bevölkerung beträgt 69.09 Pfund Rindfleisch pro Kopf und Jahr und 7.20 Pfund Lamm- und Schaffleisch pro Jahr.

Die kanadischen Eisenbahnen ver- fügen über ein Netz von 42 381 Meilen. Die kanadischen National- bahnen betreiben 21 563 Meilen in Kanada und 341 in den Ver. Staaten, während die kanadische Pa- zifikan 14 812 Meilen in Kanada betreibt und außerdem noch verschie- dene Zweigbahnen unter Kontrolle hat. Das Schienennetz hat im letz- ten Jahre eine Ausdehnung von 38 Meilen erfahren.

### Moderne Wahlzettel.

Aus Warshaw wird berichtet, daß Anfangs November Stoßtrupps der Regierungsparteien mehrmals eine Wahlversammlung der Nationalde- mokraten zu stören versuchten. Bei dem entscheidenden Sandgemenge ga- ben die Angreifer mehrere Schüsse ab. Zahlreiche Personen wurden verletzt, darunter sieben schwer. Ein Stoßtrupps warf dann am Gebäude der „Gazeta Warzawska“ Feuer- scheiben ein und marschierte hierauf zum Hause einer rechtsgerichteten Zeitung, um dort im Verwaltungs- raum alles kurz und klein zu schla- gen. Im Anschluß daran wurden im Vorhof der Nationaldemo- kraten die Möbel zertrümmert, die Bilder zerstückt, alle Fenster Scheiben eingeschlagen und aus dem Gebäude alles für die Wahlen vorbereitete Propagandamaterial auf die Straße geschleudert.